

„Rhythmus des neuen Europa.“

Mich aber schöne, Tod,
Mir dampft noch Jugend blutstromrot, —
Noch hab' ich nicht mein Werk erfüllt,
Noch ist die Zukunft dunstverhüllt,
Drum schöne mich, Tod.

Wenn später einft, Tod,
Mein Leben verlebt ist, verloht
Ins Werk — wenn das müde Herz sich neigt,
Dann trage mich fort, Tod.

Diese Bitte ist nicht in Erfüllung gegangen. Als die ersten Druckbogen seines Gedichtbandes¹ an ihn unterwegs waren, wurde Gerrit Engelke von der Kugel getroffen, die ihm den Tod brachte. Begonnen hatte er zu Hannover als Malerlehrling; der Drang zur Kunst, zum Zeichnen und Dichten war die Seele eines unersättlichen Bildungstriebes. Eine Bibliothek von fast 400 Bänden hatte er sich erarbeitet, da riß ihn der Krieg aus seiner Bahn. Vier Jahre war er einfacher Soldat, meist im vordersten Graben, und drei Tage vor dem Waffenstillstand fand er den Tod.

In seinem letzten Brief an Jakob Kneip, den Herausgeber der Gedichte, schrieb er am 7. Oktober 1918 aus der Gegend von Cambrai auch folgendes: „Der in den letzten Jahrzehnten in allen Ländern Europas riesenhaft aufgestandene Industrie-Materialismus stürzt in blinder Tierheit gegenseitig aufeinander los und zertrümmert sich selbst. Möge dieser Selbstmord vollkommen sein, damit der reinen Vernunft zum Siege verholfen werde und ein neues Leben der Menschheit auf den Ruinen Europas erstehen. — Ein Durchbruch Deutschlands zum ‚Weltvolk‘, dafür mancher nach Kriegsausbruch den Zeitpunkt für gekommen hielt, hätte nur einen neuen gigantischen Triumph des Materialismus bedeutet. Das Schicksal prüft und schlägt uns und wirft uns in unser eigentliches Zentrum, in unsere Geistigkeit zurück. Über alles triumphiert der Geist!“

Vom Rhythmus dieses neuen Lebens, dieser neuen Geistigkeit sind die Gedichte getragen. Dieser Rhythmus baut sich auf über dem tastfesten Schritt vieler Füße, die zur Arbeit, zur Fabrik gehen, über dem Brausen und Haden der Kohlenhauer im Bergwerk, über dem Stempelschlag der Maschinen. Die Schwingungen dieses Rhythmus verbinden den Menschen mit dem Menschen, sie lassen sich an den Völkergrenzen nicht brechen und zurückwerfen, sondern umwogen die ganze Erde, ja breiten sich weltweit aus und tragen ihre Melodie ins ganze All hinaus. Dieser Rhythmus zittert hinein durch die Oberfläche der Dinge ins Herz der Welt, zu Gott, er wird zur religiösen Hymne. In eigenartig herber Kraft schreitet dieser Rhythmus; herb ist das Grundgefühl, herb auch die bildhafte Gestaltung Engelkes.

¹ Gerrit Engelke, Rhythmus des neuen Europa. Gedichte. 8° (118 S.) Jena 1921, E. Diederichs. M 20.—; geb. M 26.—

Auf der Straßenbahn ergreift ihn der Rhythmus der Maschine.

Die Motore unterm Boden rattern,
 Von den Leitungsdrähten knattern
 Funken.
 Schütternd walzt und wiegt der Wagenboden,
 Meine Sinne walzen, wiegen mit:
 Voller Strom! Voller Strom!

Mit welcher Kraft malt er die Lokomotive!

Da liegt das zwanzigmeterlange Tier.
 Sieh da: wie Öl- und Wassertschweiß
 Wie Lebensblut gefährlich heiß
 Ihm aus den Radgestängen, den offenen Weichen fließt.
 Es liegt auf sechzehn roten Räderpranken,
 Wie fiebernd, langgeduckt zum Sprunge
 Und Fieberdampf stößt röchelnd aus den Flanken.
 Es kocht und kocht die Röhrenlunge,
 Den ganzen Kumpf die Feuerkraft durchzittert,
 Er ächzt und siedet, zischt und hacht
 Im hastigen Dampf- und Eisentakt . . .
 Nun haßt vom Rauchrohr Kraftigeschnauf:
 Nun springt es auf! Nun springt es auf!

Im „Lied der Kohlenhauer“ wird das Getriebe des Bergwerks zum Rhythmus:

Wir fallen und fallen auf schwankender Schale —
 Wir wrackten, wir haden,
 Mit hangendem Nacken,
 Im wachsenden Schacht
 Bei Tage, bei Nacht. . .

Auch im neuen Europa pocht und dröhnt der Rhythmus der Arbeit, der Maschine. Aber diese Arbeit soll jetzt Einigungsband, nicht mehr Kampfmittel sein. Nicht mehr sollen „Tausend und Tausende rhythmischen Schritts hinweg in das qualschwarze Nichts marschieren, Regiment und Brigade, Armee und Armeen ins blutigbefleckte Ruhmreich des Soldaten“. Wie ist er des Kriegshandwerkes müde geworden!

Ich bin Soldat im trüben Feld.
 Hier endet alte Menschenwelt.
 Der Regen sinkt, die nassen Strähnen fließen.
 Ich kann nichts tun — nur Blei verschießen.
 Weiß nicht warum, tu's doch, als ob ich's muß:
 Ins graue Wetter kracht ein Schuß.

Alle ruft er zum neuen Feiertag der Welt, er beschwört sie bei ihrer Heimat, Weibern und Städten, bei ihrer Liebe zur Schwester, zur Mutter, zum Kind, den Samen des Hasses zu jäten.

Franzose du, von Brest, Bordeaux, Garonne,
 Ukrainer du, Kosak vom Ural, Dnjestr und Don,
 Österreicher, Bulgare, Osmane und Serbe,

Du Brite aus London, York, Manchester,
 Soldat, Kamerad, in Wahrheit Mitmenschen und Helfer,
 Hier meine Hand, daß sich nun Hand in Hand zum Kreise binde
 Und unser neuer Tag uns echt und menschlich finde.

Aus dem Menschlichen geht der einigende Rhythmus ins Kosmische. Engelle
 hört das Säusen des Weltrades, er saust und braust mit. Er möchte den
 drückenden Raum zerbrechen, in Licht und Brausen zerfließen, er möchte die dür-
 stende Seele in rollende Wogen, in stürzenden Schaum ergießen. Er möchte
 hochwellen im Baum, „aus dem Laubtraum wie Lichtgetropf, wie Windsingen
 sich aufschwingen in den Weltraum“.

Und der Weltrhythmus wird zum Gottesrhythmus.

Unaufhörlich drangvoll fluten, beben
 Rhythmusströme durch die Stunden um dich her,
 Schwellen, wellen über dich zu einem Meer:
 Gottesrhythmus!

In „Licht und Flut“ bestürmt er denkend, singend inbrünstig Gott, ihn Vater
 nennend.

Nichtmeer ist über Wassermeer gebreitet . . .
 Ich staune blind, o Herr, in dieses Licht,
 Dein Odem trieft von meiner Brust so warm,
 Ich hebe Mund und Stirn, und seh' dich nicht,
 Und glaube doch dich her zu mir im Beugten. . . .
 Halt weich und fest den in die Knie Gebeugten,
 Der ungeboren dir schon am Busen lag. . . .
 Ich fühle deines Sonnerherzens Flügelschlag . . .
 Fühl' eine Vaterhand durch diesen Tag
 Nach meinem tanzgewiegten Herzen greifen. . . .

Nur ist Engelstes Gott der Gott des Pantheismus. Gleich die beiden ersten
 Stücke sind ein dithyrambisches Bekenntnis zum Pantheismus Die „Schöpfung“
 ist eine pantheistische Genesis der Welt.

Nicht Raum, nicht Zeit, nur Nacht und Nacht.
 Nur Nacht, von Nacht noch überdacht.
 Ein trüchtig Säusen wogend schwoll —
 Da! plötzlich groß ein donnernd „Ich“ erscholl —
 Der Anfang war erwacht.
 Er saß im Anfangsnachtgetriebe
 Mit schwangerem Hirn und Leibe,
 Um seinen Körper rauchte Schweiß.
 Ein helles Strahlen ging aus seinem Kopf —
 Und wurde dicht und hell: zum Silber-Mond-Kreis,
 Aus seinen Augen fiel ein Lichtgetropf
 Und irrte wirr im Dunkel:
 Sterngefunkel. . . .
 Dann riß er auf mit Händekrallen seine Stirn,
 Und offen lag in Dampf das rote Feuerhirn.

Er riß ein Stück heraus,
 Er ballte eine Kugel draus
 Und hielt das Glühn in die Nacht,
 Er hing es in den Braus:
 Die Sonne war erwacht! ...
 Dann riß er mit den Händetrallen
 Aus seinem Leib das Alles-Herz ...
 Und ließ es in die Tiefe fallen
 Und setzte seinen Fuß darauf.
 Und setzte seinen Fuß auf diese Welt,
 Auf seine, seine Welt,
 Von Sonne überhellt. ...

In diesen Versen, die für die künstlerische Eigenart Engelles bezeichnend sind, wird der Rhythmus zum Mißton, zum grellen Widerspruch mit dem Rhythmus, der das ganze Sein durchherrscht, dessen Schwingungen von dem ewigen, überweltlichen, dreipersönlichen Gotte ausgehen. Findet der Gottesrhythmus des neuen Europa nicht den Gleichtakt mit dem christlichen Gottesrhythmus, so wird auch das neue Leben in zerrissener Disharmonie enden.

Als versöhnender Ausklang möge der „Nachtsagen“ wirken.

Herrlich ist die Nacht erblüht,
 Von jedem Blinkfarn sprüht
 Ein Himmelstropfen. —

Die dunkelschwere Schweigegast
 Schläft friedlich, tagessatt,
 Unter Himmelstropfen. —

Die ganze Stadt ist überregnet
 Vom Licht, das alle Schläfer segnet,
 Diese Nacht.

Sigmund Stang S. J.



Gegründet 1865
 von deutschen
 Jesuiten

Stimmen der Zeit, Katholische Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Heinrich Sierp S. J., München, Veterinärstr. 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: J. Kreitmaier S. J., E. Koppel S. J., J. Obermans S. J., M. Reichmann S. J.

Verlag: Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau (für Österreich: Herder & Co., Wien I, Wollzeile 33).

Von den Beiträgen der Umschau kann aus jedem Heft einer gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.